

KORNELIA DOBIÁŠ, MANFRED AHRENS, JÜRGEN GORETZKI, FRANK TOTTEWITZ, CHRISTOPH STUBBE, GERHARD HOFMANN, alle Eberswalde

Lebensraumbezogene Wildtierforschung – der Eberswalder Beitrag für eine moderne Wildbewirtschaftung

Schlagworte/key words: Jagdforschung, Wildbewirtschaftung, Eberswalde, Historie, Gegenwart, Hunting research, Wildlife-management, Eberswalde, History, Present time

Anfänge der deutschen Jagdwissenschaft

Eberswalde ist als Zentrum der forstlichen Lehre und Forschung seit nunmehr 175 Jahren eng mit der Entwicklung der deutschen Jagdwissenschaft verbunden.

Als Direktor der Höheren Forstlehranstalt vertrat Pfeil ab 1830 über 20 Jahre lang auch die Jagdverwaltungskunde. Schon damals galten seine Bestrebungen der Erhaltung und Nutzung forstwirtschaftlich tragbarer Wildbestände.

Nach ihm standen im Zeitraum bis zum zweiten Weltkrieg vor allem Danckelmann, Schwappach, Eckstein, Hausendorff, Beninde und Siewert für die Einbindung der Jagdkunde in die forstliche Forschung und Lehre. Sie machten insbesondere die Wechselwirkungen von Wildtier und Umwelt zum Gegenstand der jagdlichen Forschung.

So wurden bereits Ende des 19. Jahrhunderts Mittel gegen Wildschäden erprobt und Parasiten der Haus- und Jagdtiere untersucht. 1883 erschien Schwappachs „Grundriß der Forst- und Jagdgeschichte Deutschlands“ und 1890 veröffentlichte Eckstein erstmals eine Literaturnachweisung für das Gebiet der Forst- und JagdzooLOGIE.

Den damaligen Wissensstand „Zur Naturgeschichte des Rothirsches“ fasste 1937 Beninde zusammen. Er löste ein Jahr später Hausendorff als Lehrbeauftragten an der Forstlichen Hochschule Eberswalde ab und wurde 1939, kurz nachdem er eine Forschungsstelle für Jagdkunde gegründet hatte, ein Opfer des zweiten Weltkrieges (SCHWARTZ 1994).

Nach Kriegsende wurde 1946 die Eberswalder forstliche Lehrstätte als Fakultät der Humboldt-Universität Berlin neu eröffnet. Die Professoren Wagenknecht und Gäbler begannen Vorlesungen über Jagdkunde bzw. Zoologie zu halten.

1956 erfolgte die Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Jagd- und Wildforschung bei der Deutschen Akademie für Landwirtschaftswissenschaften, der damals auch das Institut für Forstwissenschaften in Eberswalde angeschlossen war. Die Beteiligung Eberswalder Wissenschaftler an der jagdlichen Forschung konnte damit kontinuierlich fortgesetzt werden.

Als Akademie-Präsident hatte Prof. Drs. h.c. Hans Stubbe entscheidenden Anteil an der Entwicklung der Jagdwissenschaft im Osten Deutschlands. Auf seinen Vorschlag wurden ab 1956 Wildforschungsgebiete gebildet, in denen lebensraumbezogene Untersuchungen an allen vorkommenden jagdbaren Wildarten erfolgten

und Schlussfolgerungen für Bewirtschaftung und Bejagung der Wildbestände abgeleitet wurden.

Steigende Wildbestände und damit verbundene Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft machten es 1963 erstmals in der Geschichte der Eberswalder Forschung möglich und notwendig, im Bereich Waldbau des Institutes für Forstwissenschaften eine ausschließlich der Wildforschung dienende Arbeitsgruppe unter Leitung Wagenknechts zu etablieren. Diese Arbeitsgruppe wurde später zu einer Abteilung Jagdwirtschaft erweitert, die dem Bereich Landeskultur und Jagd des Institutes für Forstwissenschaften Eberswalde angehörte und nach Wagenknecht von Briedermann und Stubbe geleitet wurde.

Mit der politischen Wende und der Einheit Deutschlands kam es zur Evaluierung und Neuprofilierung der Eberswalder Forschungseinrichtungen und in Verbindung damit auch zu neuen Strukturen der Jagdwissenschaft. Im Fachbereich Forstwirtschaft der Fachhochschule Eberswalde wird seit 1992 wieder Wildbiologie und Jagdbetriebskunde gelehrt, nachdem die Forstfakultät 1963 aus politischen Gründen liquidiert worden war.

Am Institut für Forstökologie und Walderfassung Eberswalde der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft Hamburg wurde 1992 das Fachgebiet Wildtierökologie und Jagd angesiedelt und 1998 erfolgte die Gründung der im Landesjagdgesetz Brandenburgs festgeschriebenen Forschungsstelle für Wildökologie und Jagdwirtschaft an der Landesforstanstalt Eberswalde.

Jagdwissenschaft in Eberswalde zwischen 1963 und 1990

Die Entwicklung der Jagdwissenschaft in Eberswalde als lebensraumbezogene, populations- und praxisorientierte Forschung am und für das Wild wurde durch die Professoren Wagenknecht und Gäbler maßgeblich geprägt. Zahlreiche der heute verwendeten Instrumentarien der Wildbewirtschaftung basieren auf Forschungsergebnissen, die zwischen 1963 und 1990 in der Abteilung Jagdwirtschaft erarbeitet wurden.

Als Verfechter der Einheit von Wald und Wild, also einer einheitlichen Betrachtungsweise von Wild und Wildlebensraum, initiierte Wagenknecht bereits 1963 die Erarbeitung eines Bonitierungsverfahrens für Waldjagdgebiete. Es war die erste landesweit eingesetzte Methode der Lebensraumbewertung von Jagdgebieten auf gesetzlicher Grundlage. Anhand einer qualitativen Einschätzung der vorhandenen Äsung (nach Gras-, Kraut- und Strauchschicht) sowie unter Berücksichtigung von Wald-/Feldgrenzen, auftretenden Wildschäden und klimatischen Gegebenheiten ermöglichte die Bonitierung eine Berechnung der wirtschaftlich tragbaren Wilddichte und die Festlegung von Haupt- und Nebenwildarten (MÜLLER 1963).

In allen Wildforschungsgebieten erfolgte die Untersuchung von Tausenden Wildtieren, die gefangen, markiert und später erlegt wurden. So konnten viele biologische Grunddaten gesammelt und lebensraumbezogene Unterschiede in der Körperstärke, Reproduktion oder im Krankheitsgeschehen herausgearbeitet werden. Sie bildeten die Grundlage für viele später bearbeitete Forschungsthemen. Von Beginn an wurde eine breit angelegte Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen angestrebt. Stellvertretend seien die Technische Universität Dresden, die veterinär-medizinischen Forschungseinrichtungen der Karl-Marx-Universität Leipzig und der Humboldt-Universität Berlin sowie die Forschungsstelle für Wirbeltierforschung am Tierpark Berlin genannt. Zu den einzelnen Wildarten gab es folgende Forschungsschwerpunkte:

Rotwild

In Eberswalde hat die Rotwildforschung eine lange Tradition. Ausgehend von den vor und während des zweiten Weltkrieges gewonnenen Erkenntnissen zur Biologie dieser Wildart erarbeitete Wagenknecht erste Richtlinien zur Bewirtschaftung. In den Wildforschungsgebieten Rothemühl, Hohenbucko und Eibenstock konnten zahlreiche Fragestellungen zur Rotwildökologie in verschiedenen Lebensräumen bearbeitet werden.

Umfangreiche Untersuchungen widmeten sich der Analyse des Nahrungsbedarfes und des Nährstoffgehaltes von Äsungspflanzen (BRIEDERMANN 1991; ANKE et al. 1984), den Auswirkungen von Schälschäden auf verschiedene

Baumarten und der Schadensabwehr bzw. Verminderung von Wildschäden durch äsungsverbessernde Maßnahmen im Flachland und im Mittelgebirgsraum (WAGENKNECHT 1966).

Zwischen 1973 und 1982 wurden 1.263 Stück Rotwild aus dem Wildforschungsgebiet Rothemühl untersucht, um Beziehungen zwischen Körper- und Trophäenentwicklung ableiten zu können. Die Ergebnisse der biomathematischen Analysen erbrachten Hinweise für die Bewirtschaftung des Rotwildes nach Altersklassen und dienten als Grundlage für Populationsvergleiche (DITTRICH u. LOCKOW 1986).

Wichtige Erkenntnisse lieferten auch die Untersuchungen zum Reproduktionsgeschehen (AHRENS 1994), zur Geweihentwicklung sowie zu Möglichkeiten der Bestandsschätzung (STUBBE u. GORETZKI 1991).

Die wesentlichen Ergebnisse der Rotwildforschung publizierte WAGENKNECHT 1981 in seiner Monografie über diese Art (5. Auflage, 2000 erschienen).

Am **Damwild** wurde vor allem in den Wildforschungsgebieten Hakel, Serrahn und Nedlitz intensiv gearbeitet. Beispielsweise konnte nach entsprechenden Untersuchungen im Wildforschungsgebiet Nedlitz nachgewiesen werden, dass die Körper- und Geweihentwicklung des Damwildes ebenso wie die Parasitierung und die Reproduktion nicht von der Wilddichte abhängig sind (AHRENS et al. 1988 a, AHRENS u. LIESS 1988 b).

Zwischen 1970 und 1990 wurden im 1.300 ha großen Hakel-Wald 292 Stück Damwild gefangen und mit Halsbändern sowie Ohrmarken gekennzeichnet. Im Wildforschungsgebiet Serrahn waren es zwischen 1980 und 1989 insgesamt 243 Stück Damwild (SIEFKE et al. 2004). Es konnten grundlegende Erkenntnisse zum Populationsumsatz dieser Art gewonnen werden.

Weitere Themen waren die Ernährung des Damwildes, das Verhältnis von Äsung, Wilddichte und Wildschaden (STUBBE et al. 1986 a) und die Reproduktion. Die gewonnenen Erkenntnisse ergaben wertvolle Hinweise für die jagdliche Bewirtschaftung dieser Wildart.

Deutschlands kleinste, aber häufigste wiederkäuende Schalenwildart, das **Rehwild**, steht auch in Eberswalde seit langem im Mittelpunkt wissenschaftlicher Untersuchungen. Auf der

Grundlage intensiver Forschungsarbeiten im Wildforschungsgebiet Hakel konnten zwischen 1958 und 1981 insgesamt 346 Rehe einer intensiv bewirtschafteten Population sichtmarkiert werden. Sie lieferten umfangreiche Erkenntnisse zum Populationsumsatz. Demnach sind nur etwa 50 % aller Verluste in der Rehwildpopulation durch jagdliche Nutzung verursacht. Für die Bewirtschaftung des Rehwildes resultiert daraus die Notwendigkeit eines möglichst hohen Jugendklasseabschlusses, um der hohen natürlichen Sterblichkeit zuvorzukommen. Die Verschiebung des Geschlechterverhältnisses innerhalb der Population mit zunehmendem Alter zugunsten des weiblichen Wildes ist bei der Zuwachsermittlung und der Einschätzung der Bestandeshöhe zu berücksichtigen (STUBBE et al. 1986 b).

Ähnliche Tendenzen konnten später auch bei Untersuchungen zum Populationsumsatz des Schwarzwildes (STUBBE et al. 1989) und des Damwildes (STUBBE et al. 1999) nachgewiesen werden.

Die Rehwildforschung erbrachte auch spezifische Grundlagen für die Bewirtschaftung von Feldrehbeständen, die in einer Bewirtschaftungsrichtlinie ‚Feldreh‘ mündeten. Hohen Anteil an der Erarbeitung der biologischen Grundlagen zur Bewirtschaftung von Rehwildpopulationen hat Prof. Christoph Stubbe. Seine jahrzehntelangen Erfahrungen legte er in einer Rehwild-Monographie nieder, die 1997 bereits in 4. Auflage erschien.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem **Muffelwild** hat in Eberswalde verhältnismäßig spät begonnen und blieb hinter der Intensität der Erforschung anderer Schalenwildarten zurück, da die Art vorrangig an der Sektion Forstwirtschaft der TU Dresden bearbeitet wurde. Dennoch konnten auch auf diesem Gebiet wichtige Erkenntnisse zur Verbreitung des Muffelwildes im Osten Deutschlands (BRIEDERMANN et al. 1989), zu Lebensraum, Ernährung, Zuwachs, Tagesrhythmus und Sozialverhalten sowie den Ursachen von Klauenerkrankungen (DOBIAŚ 1990) durch Mitarbeiter der Abteilung Jagdwirtschaft in Eberswalde erarbeitet werden.

Über die Ergebnisse seiner zehnjährigen Forschungen an einer freilebenden Versuchstierpopulation berichtete Briedermann 1993 in seinem Buch „Unser Muffelwild“.

Mit der Zunahme der **Schwarzwild**bestände erfuhr auch die Erforschung dieser Wildart eine starke Belebung (BRIEDERMANN 1984).

Zwischen 1963 und 1990 hatte in Eberswalde Dr. Briedermann einen großen Anteil an der Erforschung biologischer Grundlagen und der Ableitung jagdlicher Schlussfolgerungen für die Bewirtschaftung des Schwarzwildes in der DDR. Seine Schwarzwild-Monographie basiert auf den in der Abteilung Jagdwirtschaft des Institutes für Forstwissenschaften Eberswalde sowie den Wildforschungsgebieten jahrzehntelang erarbeiteten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Erfahrungen zu dieser Wildart.

Wichtige Informationen zur Lebensraumnutzung, zum Populationsumsatz sowie zu Möglichkeiten der Bestandesreduzierung erbrachten die zwischen 1976 und 1985 laufenden Untersuchungen an 3.344 gefangenen und markierten Sauen in verschiedenen Wildforschungsgebieten (STUBBE et al. 1989).

Experimente zur Wildschadensverhütung machten deutlich, dass gut beschickte Ablenkfütterungen im Wald bei gleichzeitiger Jagdruhe zur Verminderung von Feldschäden durch Schwarzwild beitragen können.

Wildmarkierung

Bereits 1957 wurde in Eberswalde die Bedeutung markierter Wildtiere für die Wildforschung erkannt und eine entsprechende Zentrale für Wildmarkierung eingerichtet. Sie stellte Markierungsmaterial kostenlos zur Verfügung und registrierte alle diesbezüglichen Rückmeldungen.

In der Abteilung Jagdwirtschaft des Institutes für Forstwissenschaften Eberswalde wurde die Wildmarkierung zu einer der wichtigsten Forschungsmethoden. Die zunächst breit gestreuten Markierungen wurden auf wenige Gebiete, meist Wildforschungsgebiete, konzentriert und die Intensität erhöht (STUBBE 2001). Insbesondere für die Klärung von Fragen zur Körperentwicklung, zum Gesundheits- und Ernährungszustand sowie zur Altersansprache und -bestimmung von Wildtieren, war und ist sichtmarkiertes Wild unerlässlich (STUBBE et al. 1995). Seit den 1970er Jahren entwickelte sich der Lebendfang und die Markierung von Scha-

len- und Niederwild zu einer Hauptforschungsrichtung in Eberswalde. Voraussetzung für die umfangreichen Markierungen waren effiziente Fanganlagen, die mit Hilfe der Praktiker in den Wildforschungsgebieten entwickelt, erprobt und ständig verbessert wurden.

In dem 1995 von C. STUBBE und Anderen verfassten Buch „Lebendfang von Wildtieren“ werden die besten Methoden und Erfahrungen zum artgerechten Umgang mit wildlebenden Tieren unter Beachtung des Tier- und Artenschutzes sowie der Jagdpraxis vermittelt.

Lebendfang und Markierung von Wildtieren aller Arten stellen heute Standardmethoden der Jagdwissenschaft dar, wodurch Populationsumsatz, Wanderungen, Lebensraumnutzung, Territorial- und Sozialverhalten sowie viele weitere Fragen geklärt werden können (GORETZKI 1989).

Auch dem **Niederwild** wurde in Eberswalde viel Aufmerksamkeit gewidmet.

Seit Mitte der 1960er Jahre erfolgten in Eberswalde intensive Forschungsarbeiten am Feldhasen und später auch am Fasan, da man erkannt hatte, dass Niederwildbesätze genau wie Schalenwildbestände nachhaltig bewirtschaftet werden müssen.

Im Mittelpunkt der Arbeiten am Feldhasen standen Untersuchungen zur Reproduktionsleistung (MÖLLER 1971), zu Verlustursachen (MÖLLER 1977), Lebensraumnutzung und -gestaltung sowie zur Bewirtschaftung (MÖLLER 1974, AHRENS 1991).

Zwischen 1965 und 1974 erfolgten Aussetzungen von über 40.000 beringten Fasanen in mehr als 100 Gebieten der DDR. Durch Mitarbeiter der Abteilung Jagdwirtschaft wurde die Entwicklung der Fasanenpopulation verfolgt, um Möglichkeiten zur Anhebung der Besätze ableiten zu können. (STUBBE u. WAURISCH 1977, MÖLLER et al. 1984).

Im Ergebnis einer Reihe von Experimenten zum Einfluss von Beutegreifern auf die Niederwildbesätze in den Wildforschungsgebieten Hakel, Milkwitz und Wriezen sowie auf der Insel Rügen konnte nachgewiesen werden, dass der Fuchsbesatz nur durch intensiven Jungfuchsabschuss und -fang deutlich gesenkt werden kann (GORETZKI u. PAUSTIAN 1982). Auf der Insel Rügen dokumentierte ein Großversuch, bei dem über 1.000 Jungfüchse gefangen und

markiert wurden, den Einfluss der Tollwut auf die Populationsstruktur und -dynamik des Fuchses (GORETZKI et al. 1997).

Die Ergebnisse der Niederwildforschung mündeten in der Erarbeitung von Bewirtschaftungsrichtlinien für Feldhase und Fasan. Sie enthielten Festlegungen zur Besatzermittlung, zur Biotopgestaltung, Fütterung, Raubwildreduzierung sowie zur Bejagung.

Jagdberichte

Um einen Überblick über die Ergebnisse der Wildbewirtschaftung der DDR zu bekommen, erhielt die Abteilung Jagdwirtschaft 1976 den Auftrag, jährlich einen „Situationsbericht über die Höhe der Wildbestände und die Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft“ anzufertigen sowie entsprechende Schlussfolgerungen für Leitungsentscheidungen vorzulegen. Als Grundlage dienten die auf körperlichem Nachweis beruhende Abschussstatistik sowie die Erhebungen der Abteilung Forstschutz zum Wildschaden. Von Beginn an wurde auf die überhöhten Bestandeshöhen des Schalenwildes aufmerksam gemacht und drastische Abschussplanerhöhungen gefordert.

Nach der politischen Wende erfolgte beginnend mit dem Jagdjahr 1995/96 die Herausgabe eines jährlichen Jagdberichtes für das Land Brandenburg. Er beinhaltet Analysen zur Gesamtstrecke des Landes und enthält weitere Angaben zur Organisation im Jagdwesen, zu Jagdflächen und -bezirken, Wildschäden, Unfallstatistiken usw. Die Zusammenstellung und Analyse der statistischen Daten erfolgen in der Landesforstanstalt Eberswalde.

Wildforschung in Eberswalde ab 1990

Hohe Schalenwildbestände und enorme Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft sowie die Umstellung auf den naturnahen Waldbau machten für die Forschungseinrichtungen in Eberswalde die Erarbeitung ökologischer Grundlagen zur Herstellung und Erhaltung eines den naturräumlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepassten Wildbestandes zur Sicherung der Zielstellungen in der Land-

Forst- und Fischereiwirtschaft sowie im Naturschutz zum Arbeitsschwerpunkt.

Die Mitarbeiter des Fachgebietes Wildtierökologie und Jagd der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft Hamburg befassen sich dabei vorrangig mit dem Einfluss sich verändernder Lebensraumbedingungen, der Jagd und von Krankheiten auf die Populationsdynamik von Schalenwild, Beutegreifern, gebietsfremden und wieder einwandernden Arten. Sie entwickeln Monitoringverfahren zur Bestandes- und Wildschadenskontrolle sowie zur Lebensraumnutzung von Wildtierpopulationen, erarbeiten Bejagungsstrategien und führen Erfolgskontrollen in und außerhalb von Großschutzgebieten im Osten Deutschlands durch.

Die Forschungsstelle für Wildökologie und Jagdwirtschaft der Landesforstanstalt Eberswalde bearbeitet die im Land Brandenburg anstehenden wildtierökologischen und jagdlichen Fragestellungen. Dabei werden besonders die Lebensgrundlagen und Möglichkeiten ihrer Verbesserung bei den jagdlich bedeutenden, aber auch bei geschützten Wildarten untersucht. Weiterhin finden die sich für Brandenburg ergebenden spezifischen Fragestellungen in Großschutzgebieten, Bergbaufolgelandschaften und Truppenübungsplätzen Berücksichtigung.

Das Waldkunde-Institut Eberswalde ist in Forschung, Entwicklung und wissenschaftlichen Dienstleistungen tätig. Hauptthemen der Arbeit liegen auf den Gebieten der Ökologie, Vegetationskunde, Nettoprimärproduktion und der nachhaltigen Landnutzung mit Schwerpunkt im Waldbereich.

Die historisch gewachsene Zusammenarbeit der Eberswalder Wildforscher wurde auch nach der Wende über die unterschiedlichen Institutionen hinweg erhalten, so dass eine effiziente Bearbeitung der meisten Problemstellungen erst möglich wurde. Ihren Ausdruck findet diese Zusammenarbeit in vielen gemeinsam bearbeiteten Aufgabenstellungen und Publikationen.

Grundlagen der Wildbewirtschaftung in Brandenburg

Die Grundsätze der heutigen Wildbewirtschaftung im Land Brandenburg basieren ganz wesentlich auf den Erkenntnissen und Forschungs-

leistungen der in Eberswalde früher und heute tätigen Wissenschaftler. Sie sind sowohl lebensraum- und populationsbezogen als auch praxisorientiert.

Im wald- und wildreichen Land Brandenburg steht die Bewirtschaftung der 5 vorkommenden Schalenwildarten im Mittelpunkt des Interesses, wobei das Hauptaugenmerk auf die Herbeiführung waldverträglicher Bestandeshöhen gerichtet ist.

Der Brandenburger Weg im Jagdwesen beinhaltet die Einheit von Biotop- und Wildbewirtschaftung als wesentliche Zielstellung. Er stellt damit die konsequente Weiterentwicklung der in den Arbeiten von WAGENKNECHT bereits geforderten Herstellung einer Einheit von Wald und Wild dar.

Umsetzung von Forschungsergebnissen in die Praxis

Die in den 1970er und 1980er Jahren in großflächig angelegten Freilandexperimenten durch eine hohe Anzahl individuell markierter Wildtiere gewonnenen Erkenntnisse bildeten die Grundlage für die seit der Wende weiterentwickelten Methoden zur Beurteilung von Wildbeständen im Beziehungsgefüge mit ihrem Lebensraum, von denen hier einige näher vorgestellt werden sollen:

Wildökologische Lebensraumbewertung

Mit Hilfe der wildökologischen Lebensraumbewertung werden die Äsungsverhältnisse und der Deckungsschutz in den Wildlebensräumen analysiert. Daraus können Schlussfolgerungen zur Abgrenzung von Einstandsgebieten und Richtwerte für Populationsgrößen des Schalenwildes abgeleitet werden.

Die Erfahrungen der Bonitierung von DDR-Jagdgebieten nutzend, erfolgte in den 1990er Jahren durch Wissenschaftler der Landesforstanstalt sowie des Waldkunde-Institutes Eberswalde und der Bundesforschungsanstalt die Erarbeitung des Verfahrens der wildökologischen Lebensraumbewertung, welches neben qualitativen auch quantitative Merkmale des Lebensraumes in die Beurteilung einbezieht.

Mit Hilfe einer flächendeckenden Analyse der im Winter verfügbaren Äsungsmenge und der

Einschätzung des Deckungsschutzes sowie unter Beachtung weiterer wichtiger Lebensraumfaktoren, wie Störungen durch menschliche Aktivitäten oder Lebensraumzerschneidungen erfolgte die Berechnung von Richtwerten für lebensraumtragbare Bestandeshöhen des wiederkäuenden Schalenwildes (AHRENS et al. 2002 a).

Im Ergebnis von Analysen zu Vorkommen, Verteilung und Höhe der Schalenwild-Populationen sowie nach Anwendung des Verfahrens der wildökologischen Lebensraumbewertung konnten in Brandenburg Bewirtschaftungsbezirke für Rot-, Dam- und Muffelwild sowie Zielgrößen für alle Schalenwildarten in einer entsprechenden Verordnung festgelegt werden. Ihre Bewirtschaftung erfolgt auf der Grundlage der Gemeinsamen Richtlinie für die Hege und Bejagung des Schalenwildes der Länder Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern.

Die Eberswalder Jagdwissenschaftler hatten einen wesentlichen Anteil an Erarbeitung dieser Richtlinie. Mit ihrer konsequenten Umsetzung wird eine rasche Reduzierung zu hoher Bestände und die Schaffung natürlicher Populationsstrukturen möglich. Wichtige Ergebnisse der lebensraumbezogenen und populationsökologischen Wildtierforschung sind in die Ausarbeitung dieser Richtlinie eingeflossen.

Wildschadenserhebung

Lebensraumbezogene Wildtierforschung bedeutet neben der Bewertung des Lebensraumes hinsichtlich seiner Äsungskapazität für das Wild auch die Ermittlung auftretender Wildschäden.

Zur Beurteilung der Verbissbelastung wurde im Auftrag der Landesforstverwaltung an der Landesforstanstalt Eberswalde ein entsprechendes Verfahren erarbeitet, das sich auf die Ermittlung der Zahl unverbissener Pflanzen und den Vergleich mit der für die Initiierung eines Folgewaldes nötigen Mindestpflanzanzahl auf der zu beurteilenden Verjüngungsfläche konzentriert.

Auf der Grundlage eines Soll-Ist-Vergleiches erfolgt die Ableitung waldbaulicher und jagdwirtschaftlicher Schlussfolgerungen (LUTHARDT et al. 2003). Das standörtliche Verjüngungspotential wird mit Hilfe von Kontrollzäunen ermittelt.

Wildbestandsermittlung

Für das Entstehen von Wildschäden sind neben der Höhe und Verteilung des Wildbestandes weitere Faktoren, wie Beunruhigungen, Anbau bestimmter landwirtschaftlicher Kulturen oder Witterungseinflüsse beteiligt. Die alleinige Wildschadenserhebung als Bemessungsgrundlage für die Einschätzung der Bestandessituation des Schalenwildes ist deshalb unzureichend. Kenntnisse zur Bestandesdynamik und Verteilung des Wildes sind aus diesem Grunde unerlässlich für die Erstellung realisierbarer Abschusspläne (TOTTEWITZ 2002).

Es gibt eine ganze Reihe von direkten, indirekten und mathematisch-statistischen Methoden zur Wildbestandsermittlung, die alle zu mehr oder weniger genauen Einschätzungen führen. Aufbauend auf den Erfahrungen zur Erprobung der Losungszählmethode in den Wildforschungsgebieten erfolgte durch Eberswalder Wildforscher die Modifizierung und großflächige Anwendung dieses Verfahrens in der Praxis (TOTTEWITZ et al. 1996).

Als langfristiges Monitoringsystem angelegt, gibt dieses Verfahren Hinweise auf den Entwicklungstrend von Schalenwildbeständen. Gegenwärtig findet es in Thüringen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern Anwendung. In letzter Zeit gewinnen satellitentelemetrische Untersuchungen zur Raumnutzung der Schalenwildarten mit hohem Lebensraumanspruch, zur Effizienz von Wildruhezonen und zur Verminderung der lebensraumzerschneidenden Wirkung von Verkehrsstrassen an Bedeutung. Eberswalder Wildforscher führen beispielsweise die wissenschaftlichen Begleituntersuchungen zur Funktionsfähigkeit an der ersten Grünbrücke Brandenburgs im Bereich des Biosphärenreservats Schorfheide-Chorin durch.

Neben der Erarbeitung von Grundlagen für die Schalenwildbewirtschaftung in Brandenburg wurden und werden auch Untersuchungen zur Situation des Niederwildes und zu Möglichkeiten der Stabilisierung und Hebung der Besätze in Brandenburg, aber auch in Sachsen/Anhalt und Thüringen durchgeführt. Die Arbeiten in Brandenburg befassten sich mit der wissenschaftlichen Dokumentation von Maßnahmen zur Wiederherstellung einer artenreichen Flur in Groß Kreuz (AHRENS et al. 2002 b) oder der Entwicklung der Ziltendorfer Niederung zu ei-

nem Beispielsgebiet der Lebensraumgestaltung und Wiederbesiedlung mit Niederwild nach dem Oderhochwasser von 1997 (AHRENS et al. 1999). Seit einigen Jahren sind Wildforscher aus Eberswalde auch am Aufbau des bundesweiten Wildtier-Informationssystems der Länder Deutschlands beteiligt. Die Landesforstanstalt Eberswalde ist als eines der WILD-Zentren für die Bearbeitung der ostdeutschen Bundesländer verantwortlich.

Im Auftrag des Deutschen Jagdschutz-Verbandes erfolgen großflächige Datenerhebungen zur Populationsentwicklung ausgewählter Wildtierarten, wie Feldhase, Rebhuhn, Rotfuchs, Dachs, und Aaskrähe. Die Ergebnisse dienen als Bausteine der ökologischen Umweltkontrolle und der Entwicklung von Strategien für den Schutz und die nachhaltige Nutzung von Tierpopulationen.

Zwischen 1994 und 2001 fanden eine Reihe von gemeinsamen Kolloquien der Obersten Jagdbehörde, der Landesforstverwaltung, des Landesjagdverbandes, des Brandenburgischen Forstvereins sowie der Eberswalder Wildforscher statt, auf denen wissenschaftliche Erkenntnisse der Jägerschaft Brandenburgs vorgestellt und in die jagdliche Praxis überführt wurden. Die zu diesen Anlässen herausgegebenen Broschüren sind ein begehrtes Informationsmaterial.

Auch in der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung, die seit 1991 deutschlandweit die Tradition der ostdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Jagd- und Wildforschung fortsetzt und eine enge Verknüpfung von Wildforschung und Jagdpraxis anstrebt, sind Jagdwissenschaftler aus Eberswalde aktiv. In den „Beiträgen zur Jagd- und Wildforschung“, die mittlerweile in 29 Bänden vorliegen, sind die Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Mit den Folgen von Klimawandel, Veränderungen in der Landnutzung, Lebensraumzerschneidung und Isolation, dem Zusammenbruch oder der lawinenartigen Entfaltung von Wildpopulationen wächst der Bedarf an lebensraumbezogener und populationsökologischer Wildtierforschung und der Ableitung praxisbezogener Empfehlungen für das Management von bewirtschafteten und geschützten Arten, für die Nutzung und den Schutz von Naturressourcen (STUBBE, M. 2001).

Die Eberswalder Wildforscher sehen aktuellen und zukünftigen Forschungsbedarf ungeachtet ökonomischer Zwänge, Personalknappheit und bürokratischer Auflagen vor allem hinsichtlich

- der Dynamik von Wildtierpopulationen unter Berücksichtigung von Veränderungen der Lebensräume und der Landnutzung,
- der Erarbeitung und Erprobung von Empfehlungen für eine großflächige und lebensraumangepasste Wildbewirtschaftung in intensiv genutzten Kulturlandschaften,
- der Untersuchung von Möglichkeiten zur Minderung der Folgen von Landschaftszerstörungen für wildlebende Tierarten,
- der Erforschung der Wechselwirkungen zwischen Wildtieren, Lebensraum und Landnutzung in Kulturlandschaften und in Schutzgebieten mit dem Ziel des Erhaltes der biologischen Vielfalt, weitestgehend natürlicher Entwicklungsabläufe und Minimierung von Wildschäden
- der Untersuchung von Ausbreitung und Populationsentwicklung der Neozoen und wieder einwandernder Arten sowie
- der Erarbeitung populationsökologischer Grundlagen für eine effiziente Tierseuchenbekämpfung zum Schutz der Bevölkerung und des Haustierbestandes vor Zoonosen.

Durch die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit zur Verbreitung und praktischen Umsetzung gewonnener Erkenntnisse ist weiter an der Versachlichung der Diskussion zum Beziehungsgefüge Mensch – Wildtier – Umwelt zu arbeiten.

Zusammenfassung

Ausgehend von den mit der Gründung der Höheren Forstlehranstalt im Jahre 1830 verbundenen Anfängen der Jagdwissenschaft in Eberswalde wird ein Abriss der Wildtierforschung bis zur Gegenwart dargestellt.

Im Zeitraum von 1963 bis 1990 erfolgten umfangreiche lebensraumbezogene Forschungen an Rot-, Dam-, Reh-, Muffel- und Schwarzwild sowie an verschiedenen Niederwildarten. Dabei stellten Wildforschungsgebiete und die Zusammenarbeit mit mehreren Institutionen die Basis für die am neuesten wissenschaftlichen Stand orientierten praxisbezogenen Arbeiten dar.

Nach 1990 wurde der Wissenschaftsstandort Eberswalde durch die Bildung verschiedener Institutionen neu geordnet. Die Zusammenarbeit der Eberswalder Wildforscher aus den einzelnen Einrichtungen ermöglichte die effiziente Bearbeitung lebensraum- und populationsbezogener sowie praxisorientierter Aufgabenstellungen. Als wichtiges Bindeglied fungierte dabei die Arbeitsgemeinschaft für Jagd- und Wildforschung (bis 1990) bzw. die Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung (ab 1991) mit ihrem Publikationsorgan „Beiträge zur Jagd- und Wildforschung“. Eine Auswahl der Arbeiten Eberswalder Wissenschaftler sind im Literaturverzeichnis enthalten.

Summary

Habitat adapted wildlife research – the way of a modern wildlife management in Eberswalde

A short history of wild life research in Eberswalde from the foundation of the College of Forestry in 1830 making the beginnings of scientific research in the field of hunting in Eberswalde up to the present.

From 1963 to 1990 an extensive research of habitat of red deer, fallow deer, roe deer, mouflon and wild boar as well as various small game were made.

Wildlife research and the cooperation with various institutions formed the basis for practically relevant activities which were all related to the latest scientific research.

After 1990 the formation of several institution were transformed to a research centre in Eberswalde as a scientific centre.

The cooperation between wildlife researches of various institutions facilitated solutions to tabs concerning habitat and population.

The Association for Hunting and Wild Life Research (Arbeitsgemeinschaft für Jagd- und Wildforschung, until 1990, Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung, from 1991) and their annual publication „Beiträge zur Jagd- und Wildforschung“ has played an important role bridging research and practice.

Scientific research published by researchers from Eberswalde are to be found in this publication, see bibliography.

Literatur

- AHRENS, M. (1991): Möglichkeiten zur Intensivierung der Bewirtschaftung des Feldhasen. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 17: 38-42.
- AHRENS, M. (1994): Untersuchungen zur Reproduktion beim Rotwild *Cervus elaphus* (L., 1758). – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 19: 57-63.
- AHRENS, M.; DOBIÁŠ, K.; SCHRÖDL, G.; FOCHTMANN, M. (1999): Entwicklung der Ziltendorfer Niederung (Brandenburg) zu einem Beispielsgebiet der Lebensraumgestaltung und der Wiederbesiedlung mit Niederwild. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 24: 283-289.
- AHRENS, M.; DOBIÁŠ, K.; GLEICH, E.; HOFMANN, G.; JENSEN, M. (2002 a): Wildökologische Lebensraumbewertung in Brandenburg – wieviel Wild verträgt der Wald? – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 27: 219-231.
- AHRENS, M.; DOBIÁŠ, K.; MORDHORST, K. (2002 b): „Artenreiche Flur“ Groß Kreuz – ein Beispielsgebiet für Lebensraumgestaltung und Entwicklung der Niederwildbesätze. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 27: 325-331.
- ANKLE, M.; DITTRICH, G.; GROPPPEL, B.; GRÜN, M.; KRONE-MANN, H.; BÄHR, H. (1984): Die Nähr- und Mineralstoffversorgung sowie der Spurenelementstatus des Rot-, Dam-, Reh- und Muffelwildes (*Cervus elaphus* L.; *Cervus dama* L.; *Capreolus capreolus* L.; *Ovis ammon musimon* Pallas) während des Winters. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 13: 103-122.
- AHRENS, M.; LIESS, C. (1988): Reproduktionsuntersuchungen beim Damwild. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 15: 18-25.
- BENINDE, J. (1937): Zur Naturgeschichte des Rothirsche. – Leipzig.
- BRIEDERMANN, L. (1993): Unser Muffelwild. – Neumann-Neudamm.
- BRIEDERMANN, L. (xxxx): Schwarzwild. – Berlin.
- BRIEDERMANN, L. (1984): Ergebnisse der Schwarzwildforschung. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 13: 69-74.
- BRIEDERMANN, L.; DOBIÁŠ, K.; LIESS, C.; SPARING, H. (1989): Zur Herkunft und gegenwärtigen Verbreitung des Muffelwildes. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 16: 11-19.
- BRIEDERMANN, L. (1991): Synökologische Einschätzung der Waldvegetation eines Erzgebirgsgebietes für die Ernährung des Rotwildes (*Cervus elaphus* L.). – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 17: 221-234.
- DITTRICH, G.; LOCKOW, K.-W. (1986): Beziehungen zwischen der Körper- und Trophäenentwicklung bei Rotwild. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 14: 69-76.
- DOBIÁŠ, K. (1990): Beitrag zur Kenntnis der Ursachen des Schalenauswachsens beim Muffelwild. – Diss., Berlin.
- GORETZKI, J. (1989): Wildmarkierung. In: STUBBE, M. [Hrsg.], 1989. Buch der Hege, Bd. 1 Haarwild. – Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin.
- GORETZKI, J.; PAUSTIAN, K.-H. (1982): Untersuchungen zur Biologie des Rotfuchses, *Vulpes vulpes* (L., 1758), als Grundlage für die Bewirtschaftung von Fuchspopulationen. – Diss., Berlin.
- GORETZKI, J.; AHRENS, M.; STUBBE, C.; TOTTEWITZ, F.; SPARING, H.; GLEICH, E. (1997): Zur Ökologie des Rotfuchses (*Vulpes vulpes* L. 1758) auf der Insel Rügen: Ergebnisse des Jungfuchsfanges und der Jungfuchsmarkierung. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 22: 187-199.
- LUTHARDT, M.E.; DEGENHARDT, A.; DOBIÁŠ, K. (2003): Wildschadensmonitoring in Brandenburg. – Forst und Holz 58: 616.
- MÖLLER, D. (1971): Beitrag zur Reproduktion des Feldhasen (*Lepus europaeus* Pall.) in der Deutschen Demokratischen Republik. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 7: 191-202.
- MÖLLER, D. (1974): Großräumige Bewirtschaftung des Feldhasen in der DDR. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 8: 217-221.
- MÖLLER, D. (1977): Zur postnatalen Mortalität des Feldhasen in der Deutschen Demokratischen Republik. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 10: 247-254.
- MÖLLER, D.; WAURISCH, S.; FLOR, W. (1984): Ergebnisse der Forschung an Hase und Fasan. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 13: 91-97.
- MÜLLER, H.-J. (1963): Untersuchungen zur Bemessung der wirtschaftlich tragbaren Wilddichte im Walde nach Standort und Wildschaden. – Diss., Berlin.
- SCHWAPPACH, A. (1886): Handbuch der Forst- und Jagdgeschichte Deutschlands. – Julius-Springer Verlag, Berlin.
- SCHWARTZ, E. (1994): Eine lange Geschichte. – Wild und Hund 97 (22): 48-52.
- SIEFKE, A.; STUBBE, C.; GORETZKI, J. (2004): Das ehemalige Wildforschungsgebiet Serrahn 1957 bis 1990. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 29: 115-123.
- STUBBE, C.; WAURISCH, S. (1977): Ergebnisse der Fasanenmarkierungen in der DDR. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 10: 435-445.
- STUBBE, C.; GORETZKI, J. (1991): Eine kombinierte Methode zur Schätzung der Schalenwildbestände anhand der Strecke und von Beobachtungen in der freien Wildbahn. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 17: 197-202.
- STUBBE, C.; AHRENS, M.; STUBBE, M.; GORETZKI, J. (1995): Lebensfang von Wildtieren. – Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin.
- STUBBE, C.; GORETZKI, J.; HOFMANN, G.; MALIG, D.; PODZUWEIT, V. (1986 a): Untersuchungen zur Dichte, Verteilung, Äsungskapazität und zum Wildschaden von Damwild im Wildforschungsgebiet Serrahn. – Jagdinformationen 14 (3-4): 25-42.
- STUBBE, C.; STUBBE, M.; ZÖRNER, H. (1986 b): Der Populationsumsatz des Rehwildes im Wildforschungsgebiet Hakel. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 14: 182-192.
- STUBBE, C.; MEHLITZ, S.; PEUKERT, K.-H.; GORETZKI, J.; STUBBE, W.; MEYNHARDT, H. (1989): – Lebensraumnutzung und Populationsumsatz des Schwarzwildes in der DDR – Ergebnisse der Wildmarkierung. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 16: 212-230.
- STUBBE, C.; STUBBE, M.; STUBBE, W.; ZÖRNER, H.; STUBBE, I. (1999): Der Populationsumsatz des Damwildes im Hakel. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 24: 223-234.
- STUBBE, C. (1997): Rehwild. – Parey Buchverlag, Berlin.
- STUBBE, C. (2001): Die Jagd in der DDR. – Nimrod-Verlag, Hanstedt.
- STUBBE, M. (2001): Wildtierfauna im Wandel. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. 26: 9-14.
- TOTTEWITZ, F.; STUBBE, C.; AHRENS, M.; DOBIÁŠ, K.; GORETZKI, J.; PAUSTIAN, K.-H. (1996): Die Losungszählung als Methode der Bestandesschätzung von wiederkäuenden Schalenwildarten. – Z. Jagdwiss. 42: 111-122.

TOTTEWITZ, F. (2002): Wald und Wild – Einheit oder Gegensatz. – Beitr. Forstwirtsch. u. Landsch.ökol. **36**: 120-124.

WAGENKNECHT, E. (1966): Bewirtschaftungsprobleme des Rotwildes im Erzgebirge – dargestellt am Beispiel des Wildforschungsgebietes Eibenstock, Krs. Aue. III: Verbesserung der Äsungsverhältnisse im Hinblick auf Wildschadensverhütung im Wildforschungsgebiet Eibenstock. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **5**: 65-82

WAGENKNECHT, E., 2000. Rotwild. Nimrod-Verlag, Hanstedt.

Dr. JÜRGEN GORETZKI,

Dr. FRANK TOTTEWITZ

Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft Hamburg

Institut für Forstökologie und Walderfassung Eberswalde

Fachgebiet Wildtierökologie und Jagd

A.-Möller-Straße 1

D-16225 Eberswalde

Anschriften der Verfasser:

Dr. KORNELIA DOBIÁŠ,

Dr. MANFRED AHRENS

Landesforstanstalt Eberswalde

Forschungsstelle für Wildökologie und

Jagdwirtschaft

A.-Möller-Straße 1

D-16225 Eberswalde

Prof. Dr. habil. CHRISTOPH STUBBE

Golzower Straße 2

D-16230 Sandkrug

Prof. Dr. habil. GERHARD HOFMANN

Walther-Rathenau-Straße 6A

D-16225 Eberswalde

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Dobias Kornelia, Ahrens Manfred, Goretzki Jürgen, Tottewitz Frank, Stubbe Christoph, Hofmann Gerhard

Artikel/Article: [Lebensraumbezogene Wildtierforschung - der Eberswalder Beitrag für eine moderne Wildbewirtschaftung 17-26](#)